



Hilfe in Türkei läuft – Schweizer Retter finden fünf Überlebende

Nach den verheerenden Erdbeben in der Türkei und in Syrien sind auch Schweizer Rettungskräfte im Einsatz.

Susanne Güsten und Elena Stojkova

ISTANBUL/SCHAFFHAUSEN. Spezialisten der Schweizer Rettungskette und vom Suchhunde-Verein Redog haben am Dienstagmorgen im südtürkischen Hatay mit ihrem Einsatz begonnen. Sie trugen bis am Abend zur Rettung von fünf Überlebenden aus den Trümmern nach der Erdbebenkatastrophe bei.

Die Hunde vom Verein für Such- und Rettungshunde (Redog) orteten in der Stadt Iskenderun im Bezirk Hatay vier Überlebende unter den Trümmern, wie Sprecherin Dagmar Wurzbacher der Nachrichtenagentur Keystone-SDA gestern Abend sagte.

Die lokale Partnerorganisation GEA Arama Kurtarma barg die Menschen. Die Geretteten waren verletzt, unterkühlt und dehydriert. GEA hat damit bereits 20 Menschen gerettet.

Die mit 80 Fachleuten vor Ort ausgerückte Rettungskette ihrerseits barg in Hatay eine junge Frau aus den Trümmern, wie es auf Twitter hiess. Sie verfügt über acht Suchhunde und über das Material, um die Gefundenen selbst zu bergen.

Es bestünden noch gute Chancen, Verschüttete lebend zu retten, sagte Alessio Marazza, Oberst im Generalstab bei der Schweizer Armee, gegenüber Keystone-SDA. «Wenn es kalt ist, dehydriert man weniger und lebt länger unter Trümmern als im Sommer», sagte Marazza. Es sei sogar möglich, drei bis vier Tage zu überleben. Insgesamt sind 29 Angehörige der Schweizer Armee in der Türkei im Einsatz.

Gesamthaft schickte die Schweiz 80 Spezialistinnen und Spezialisten und 18 Tonnen Material in die Türkei. Die Helfer richteten in Hatay ihre Operationsbasis ein, wie das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) am Dienstag auf seiner Webseite schrieb. Am Dienstagvormittag habe ein erstes Briefing mit den lokalen Behörden stattgefunden, um die genauen Bedürfnisse und die Einsatzorte zu definieren.

Redog steht im Katastrophengebiet in der Türkei mit zwei Teams im Einsatz. Sechs Hunde und zehn Einsatzkräfte suchen in den Trümmern im türkisch-syrischen Grenzgebiet. Redog war am Montagabend von der Basis der Rettungsflugwacht (Rega) in Zürich in die Türkei geflogen.

Schaffhauser bangen um ihre Lieben

Viele Schaffhauserinnen und Schaffhauser haben Familie in der Erdbebenregion. Einer von ihnen ist der 30-jährige Mazlum Usak. Den SN erzählt er von den schlimmen Stunden, in denen er in der Türkei niemanden erreicht hat. Von der Erleichterung, wenn ein Lebenszeichen von jemandem kommt – aber auch von schlimmen Nachrichten, die ihn und einige seiner Kollegen aus der Region erreichten. Usak und seine Frau hoffen weiterhin auf Lebenszeichen von verschütteten Neffen und Nichten. Gestern haben sie Decken und warme Kleidung gesammelt, um sie Privaten zu übergeben, die heute mit Lkw voller Spenden Richtung Erdbebengebiet fahren. Auch bei der Aksa Moschee in Schaffhausen war der Andrang gross: Viele Menschen brachten Kartons voller Sachspenden vorbei.

«Wir brauchen Bergungsteams. Das ist nichts, was wir als Stadt stemmen können.»

Lütfü Savas
Bürgermeister von Antakya



Schweizer Rettungskräfte machen sich mitsamt Hund auf den Weg, um den Erdbebenopfern zu helfen.